

Die Grabungskampagne 2017 in der Oststadt von Velia (Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien)

1. Allgemeine Angaben

Die Lehrgrabung 2017 wurde gemeinsam mit der Forschungsgrabung im Rahmen des FWF-Projekts no. P28156-G25 im Juni 2017 in der Oststadt von Velia (Part. 4, foglio 10, Propr. Alberta Iannicelli) durchgeführt. TeilnehmerInnen der Lehrgrabung waren Marina Danicic, Ivana Djordjevic, Clara Hansen, Fabian Hermann, Veronika Kolomaznik, Aelfric Mayer, David Mobilia, Julia Stockinger. Die Fundaufnahme lag in den Händen von Mathias Friebe, Tutorin war Sümeyra Alankaya. Für das Forschungsprojekt nahmen Mag. Andreas Hochstöger, Mag. Regina Klingraber und Mag. Angelo d'Angiolillo (Ascea) teil. Die Schnitte wurden am Ende der Grabung wie gesetzlich vorgesehen wieder vollständig verfüllt, wofür ein kleiner Bagger zum Einsatz kam (Francesco di Iulio, Ascea).

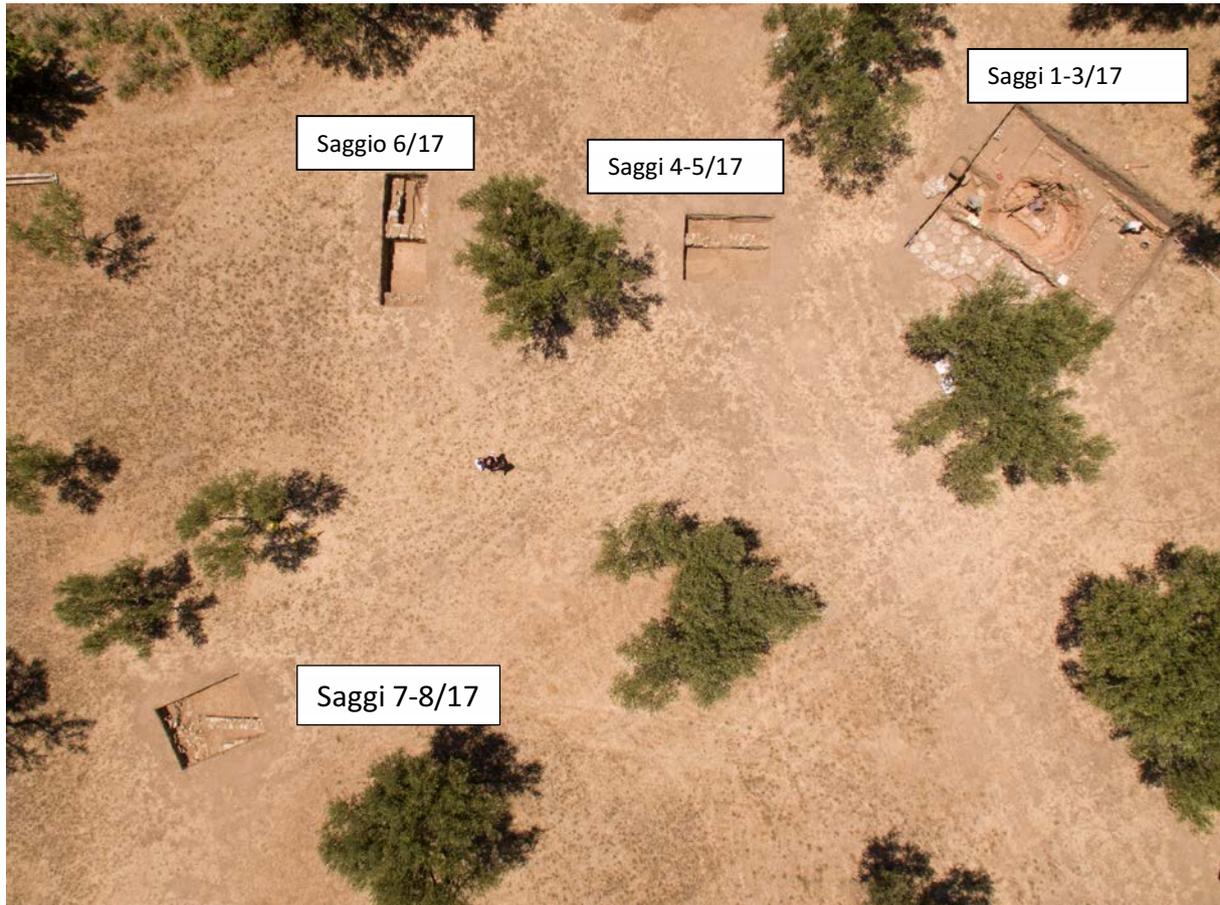
Unser besonderer Dank geht an die Besitzer der Parzellen, Frau Alberta Iannicelli und ihren Mann, Pantaleo de Luca, für die Möglichkeit, hier zu graben. Ebenso zu Dank verpflichtet sind wir den Kollegen und Kolleginnen von der *Soprintendenza archeologica della Campania* für die freundliche Zusammenarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit spielte bei der Kampagne 2017 eine große Rolle. Hervorzuheben ist eine Präsentation der Grabungen in der prestigeträchtigen Kultursendung "Serenio Variabile" von O. Bevilacqua in Rai Due, ausgestrahlt am 12. 8. 2017. Dazu kam am Ende der Grabung eine gut besuchte öffentliche Führung zu den Grabungen (circa 70 BesucherInnen) sowie am 9.9. 2017 und am 24. 9. 2017 (*Giornate del Patrimonio*) Führungen auf dem Höhenrücken zu den von uns 2004-2013 ergrabenen Heiligtümern, die sich ebenfalls eines regen Interesses erfreuten.

Ziel der Kampagne 2017 war der Abschluss der 2016 begonnenen Freilegung des großen Ofens, wobei sowohl das Innere des Ofens als auch Teile der anschließenden Bereiche freigelegt wurden und wichtige Aufschlüsse zur baulichen Entwicklung des Gebiets in der römischen Kaiserzeit erbrachten. Insgesamt fünf Schnitte entlang der Längsstraße QE-SE3 untersuchten die Zeitstellung der Bebauung der südöstlichen Terrasse (Grabungsfläche 4-8/17). Die Untersuchung dieser Schnitte lieferte vor allem Erkenntnisse zu den hellenistischen Bauphasen. Die Arbeiten wurden durch die Studierenden sowie insgesamt vier italienische Grabungsarbeiter durchgeführt.

Parallel dazu wurde die Erkundung des mit über 50 ha überaus weitläufigen Gebiets der Oststadt fortgesetzt. Besonders hervorzuheben ist ein in Kooperation mit dem eScience Center der Eberhard Karls Universität Tübingen (Dr. Matthias Lang, Dr. Dieta Svoboda-Baas) durchgeführter Drohnenflug, der die Grundlage für einen neuen Stadtplan dieses Bereichs liefert und die geophysikalischen Prospektionen des Jahres 2015 ergänzt.

2. Die hellenistische Bebauung



Zone QE 3000 – die Lage der Schnitte (Foto F. Maraucci, Drohnenflug)

Die Schnitte entlang der Längsstraße QE-SE3 (4-6/17) erbrachten ein sehr einheitliches Bild: Die in der geophysikalischen Prospektion erkennbaren Mauern, welche die Straße begleiteten, waren auf der Oberfläche des anstehenden Lehms bzw. von Lehmstraten, die nur wenige Funde enthielten, errichtet worden. Auffallend war der anstehende Boden, der mit Eisenkonkretationen versehen war.



Anstehender Boden mit Eisenkonkretationen (Schnitt 6/17)

Die Keramik aus diesen Straten gehört dem 3. Jh. v. Chr. an, sodass von einer urbanistischen Erschließung dieses Teils der Oststadt erst ab dieser Zeit auszugehen ist, während die Grabungen der

1980er Jahre im westlichen Teil der Oststadt (QE 1000) einen Beginn der Besiedlung ab der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. belegten.



Schnitt 6/17



Schnitt 6/17 Grube FQE 3028 mit Rand eines Kochtopfs

Die Mauern bestanden durchwegs aus Flyschsteinen; in der Regel handelt es sich dabei um Fundamente, nur in wenigen Fällen haben sich auch Reste des aufgehenden Mauerwerks erhalten. In keinem der Schnitte konnten Hinweise auf eine mögliche Pflasterung der Straße gefunden werden. Die Zerstörung dieser Bebauung kann anhand der Keramikfunde in das 2. Jh. v. Chr., möglicherweise sogar erst in dessen 2. Hälfte datiert werden. Von der Oberfläche dieser Zerstörungstraten aus wurde die Grube FQE 3028 eingetieft, die in Schnitt 6/17 zu etwa einem Viertel ergraben werden konnte. Ihre Verfüllung bestand zuunterst aus großen Flyschsteinblöcken, die ohne erkennbare Anordnung lagen; darüber folgte Lehm, der viele grob zerscherbte Keramikfragmente und Ziegel enthielt. Möglicherweise war hier Zerstörungsschutt deponiert worden. Die Funde aus dieser Grube, darunter ein beinahe zur Gänze erhaltener Kochtopf mit Deckelfalz (Inv. 614/17-1), datieren meist in die 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. .

Eine spätere Bautätigkeit konnte in den Schnitten 4-5/17 und 7-8/17 erfasst werden. Hier schnitten die Fundamente von anders orientierten Bauten die hellenistischen Häuser, ohne dass aufgrund von fehlenden Bau- und Nutzungsniveaus die Funktion oder die Chronologie dieser späteren Phase bestimmt werden konnte.



Schnitte 4-5/17



Abb. 6 Schnitt 7-8/17

Eine hellenistische Bebauungsphase konnte auch im Bereich der Schnitte 1-3/17 festgestellt werden. In Schnitt 1/17 fand sich – durch den Ofen FQE3003 geschnitten – die NNO-SSW orientierte Mauer FQE3032 aus Sand- und Flyschsteinen, die in ihrer Ausrichtung dem Straßensystem der westlichen Oststadt entsprach. Obwohl im Bereich der Brennkammer des Ofens nur die unterste Lage der Mauer und das Fundament freigelegt wurde, kann aufgrund der noch in der Ofenwandung erhaltenen Teile eine Mindesthöhe von ca. 0,90 m rekonstruiert werden. Die Mauer begrenzte nach Westen ein Bachbett, das seinen Ausgang im östlichsten Wassertal des Stadtgebiets hatte und im Bereich des Schnittes 1/17 durch einen sandigen Lehm mit vielen Flusskieseln charakterisiert wurde. Die Funde erlauben eine Datierung der Mauer zwischen dem Ende des 3. und dem 2. Jh. v. Chr. Im Bachbett fanden sich große Schlackebrocken, die vermutlich mit der hangaufwärts in Zone QE 2000 festgestellten Eisengewinnung in Verbindung zu bringen sind.



Schnitt 1/17 Mauer FQE 3032 im Inneren des Ofens und die kiesige Verfüllung des Bachbetts mit einer großen Eisenschlacke (blauer Pfeil)

3. Das Straßenpflaster und der Kanal FQE 3022 der spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Periode

Die Entwicklung des Gebiets in der spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Periode konnte vor allem in den Schnitten 1-3/17 verfolgt werden. In der Grabungsfläche 2/17 konnte ein etwa 0,70 m breiter Kanal FQE3022 (Abb. 9-10), über eine Länge von 2,60 m freigelegt werden, der direkt westlich des Ofens FQE3003 vorbeiführt. Die Kanalsole wurde aus kleineren Flyschsteinen sowie Ziegelfragmenten gebildet, die Abdeckung bestand aus Veliaziegeln. Er gehörte vermutlich zu einem ebenfalls in GF 2/17 fassbaren Gebäude.



Kanal FQE 3022

In Grabungsfläche 3/17 wurde eine Pflasterung aus großen Flyschsteinen in jenem Bereich freigelegt, an dem sich die Straßen der beiden urbanistischen Systeme der Oststadt (Westteil und Südostteil) trafen. Sie wurde im Süden von großen Sandsteinblöcken begrenzt, die gemeinsam mit ähnlichen, 2,40 m nördlich folgenden Blöcken eine Art Fahrbahn angeben dürften.



Schnitte 1-3/17

Im Nordosten folgt eine Struktur aus Konglomeratsteinen sowie einem leicht erhöhten Sandsteinquader, welche die für den südöstlichen Teil der Oststadt charakteristische Ausrichtung aufnahmen. Da der größte Teil dieser Struktur außerhalb der Grabungsgrenze lag, blieb ihre Funktion ungeklärt. Sie wurde von einer 0,28 m breiten Rinne eingefasst, deren Sinn ebenfalls nicht zu erkennen war. Der Pflasterung können weiters aufgrund ihres Niveaus und ihrer Lage zwei Sandsteinblöcke in Grabungsfläche 1/17 SO zugeordnet werden.

Für die zeitliche Einordnung dieser Bautätigkeit erwies sich die Stratigraphie der Grabungsfläche 1/17 SO als ausschlaggebend. Hier fand sich über den Sandsteinblöcken eine deutlich erkennbare Aschelage, die aufgrund der eindeutig vulkanischen Einschlüsse mit dem Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. in Verbindung gebracht werden konnte.



Schnitt 1/17 SO – Stratum mit Ascheeinschlüssen des Vesuvausbruchs von 79 n. Chr.

Entsprechende Aschenlagen sind in Velia bereits aus der Weststadt von Velia bekannt, wo sich auf der Straße 7 im Norden der *Casa degli affreschi* ein vergleichbares Stratum fand. Sowohl auf dem großen Straßenpflaster als auch in der Verfüllung des Kanals fanden sich ebenfalls Reste dieser Asche, vermischt mit lehmigen Sanden.

4. Die Bautätigkeit der mittleren Kaiserzeit (2.-3. Jh. n. Chr.)

In der Folge wurde zu einem noch nicht näher eingrenzbarem Zeitpunkt das sog. Hofgebäude errichtet (Mauern FQE 3001 und FQE 3004) und mit einem Mörtelboden versehen, der im gesamten ergrabenen Bereich flächig nachgewiesen wurde.

Dieser Boden wurde schließlich bei der Errichtung des Ofens FQE 3003 durchschlagen, was eine weitgehende Aufgabe des Gebäudes voraussetzt. Der annähernd kreisrunde Ofen mit einem Durchmesser von etwa 4 m reichte ab seinem Erhaltungsniveau von 22,31–22,00 m abs. H. noch zwischen 1,70 und 2 m in die Tiefe, wobei die Wandung im oberen Abschnitt aus einer ca. 0,30 m dicken, stark verbrannten Lehmschicht gebildet wurde und leicht konisch nach unten verjüngend verlief. Innerhalb der Brennkammer wurde eine 0,40–0,55 m breite Stufe ergraben, die zur Mitte leicht geneigt war und den Übergang zu einer zweiten Kammer mit einem Durchmesser von ca. 2 m bildete. Diese war im oberen Bereich bis zu 0,30 m mit stark verbrannten Lehmplatten ausgekleidet und lief im Westen in einer kanalähnlichen Struktur von etwa 1 m Breite aus.



Schnitt 1/17 – der Brennofen FQE 3003

Auf der Stufe zwischen den Kammern wurden insgesamt 10 Stapel von Ziegelplatten gefunden, die vermutlich eine letzte Brennladung darstellten und die Nutzung der Anlage als Ziegelbrennofen klärten. Es konnte allerdings nicht völlig ausgeschlossen werden, dass es sich dabei um Teile der Konstruktion handelte. Im Westen wurden zwei direkt übereinanderliegende Öffnungen mit einer Gesamthöhe von 1,20 m freigelegt. Die Seitenwände der unteren Öffnung (FQE 3035) bildeten stark verbrannte Veliaziegel, sodass hier ein Präfurnium vermutet werden kann. Die obere Öffnung (FQE 3034) wurde von großen, meist unverbrannten Sandsteinblöcken gebildet und könnte zum Beschicken des Ofens genutzt worden sein. Etwa auf halber Höhe der Ofenwand im Bereich eines älteren, durch den Ofen durchschlagenen Mörtelfußbodens wurden zwei Gefäße gefunden, auf dem Fußboden auflagen. Während im Süden nur noch Wandfragmente geborgen werden konnten, zeigte

sich im Norden eine nahezu vollständig erhaltene Schüssel der Form Hayes 14/15, die in das 3. Jh. n. Chr. datiert¹.



Brennofen FQE 3003 mit einer Schale Hayes 14/15

Der Ofen wurde schließlich verfüllt. Es handelte sich vor allem um Schuttmaterial aus Lehm mit großen Flyschsteinen sowie großen Fragmenten von Mörtel- bzw. Cocciopesto. Die Datierung dieser Schichten zeigt eine große Bandbreite, wobei aufgrund der spätesten Funde von einem Verfüllungsdatum in der Spätantike auszugehen ist. Auffallend war die relativ isolierte Lage des Ofens im Südosten des Thermengebäudes, da sich die anderen Öfen alle im südöstlichen Teil konzentrierten. Möglicherweise ist daher die Herstellung von Ziegeln mit einer der Umbauphasen der Thermen zu verbinden.

Verena Gassner

¹ Die Datierung der Form ist allerdings nicht unumstritten, vgl. hierzu: EAA (1981) 32, pl. XVI 9 s. v. Forma Lamboglia 3a = Hayes 14 A, NN. I, 4–5 (Carandini – Tortorella) ; zur Diskussion der Datierung vgl. M. Bonifay, *Études sur la céramique romaine tardive d’Afrique*, BARIntSer 1301 (Oxford 2004) 2004, 157-159, fig. 98, 9.